Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 28 (1971)

Heft: 5

Artikel: Sieg - Rekord

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift
für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen (Schweiz)

28. Jahrgang Mai 1971 Nummer 5

Sieg – Rekord

Wir stehen vor einer harten Alternative

Diese Worte sprach Landesbischof Prof. Dr. Hans-Wolfgang Heidland 1966 in seiner Festansprache am Bundestag der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Obwohl diese Standortbestimmung nach den Olympischen Spielen in Tokio vorgenommen wurde, hat sie an Aktualität nichts eingebüsst, im Gegenteil. Die Red.

Das gesunde Leben bewegt sich in zwei Atmosphären, die, obwohl Gegensätze, doch erst zusammen das Leben ausmachen. Ihr Rhythmus gehört zu den wenigen Urgesetzen, die das Dasein bestimmen. Ein Grunddatum unserer Existenz besteht darin, dass wir diesen Rhythmus mitvollziehen und aus einem Raum in den anderen hinüberwechseln. Ich meine den Gegensatz, der sich umschreiben lässt mit den Worten: Alltag — Feier, Arbeit — Spiel, Dienst — Freizeit, Zwang — Freiheit.

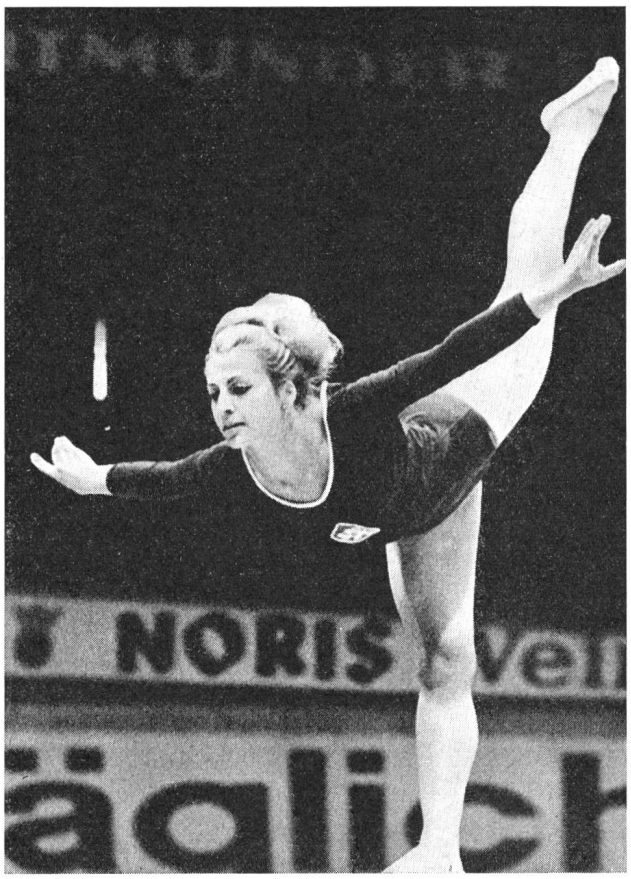
Es ist erstaunlich, wie sich unser Denken und Handeln verändert, wenn es die Atmosphäre wechselt und von einem Raum in den anderen tritt. Was ist ein Sieg im Raum der Politik, etwa ein Wahlsieg? In manchen Staaten die Rettung vor dem Exil oder dem Zuchthaus, auf jeden Fall die Chance neuer Machtentfaltung! Im Raum des Spiels ist er der Abschluss eines Kampfes, wobei sich Sieger und Besiegte kameradschaftlich umarmt der Kamera präsentieren.

Im Alltag ist der Kampf ein notwendiges Übel, um zum Sieg zu kommen. Im Spiel ist der Sieg der notwendige Anreiz, um zum Kampf zu kommen. Man denke sich den Lauf des Siegers im Zehntausend-Meter-Kampf in Tokio als einen Alleingang oder als überlegen ausgefochtenen Sieg! Das ist doch das Unvergessliche dieses Laufs, dass er zeigte, wie auf der Aschenbahn auch der Kampf so wichtig ist wie sein Ausgang. Ich werde nie vergessen, wie wir einmal gegen einen englischen Vierer starteten und haushoch geschlagen wurden. Ganz traurig kam einer der Engländer auf mich zu, als sei er es, der das Rennen verloren hat, und fragte, warum wir so schlecht in Form gewesen seien; das Rennen habe ihm gar keinen Spass gemacht.

Im Raum des Alltags sprechen wir davon, dass der Sieger den Unterlegenen ausschaltet oder vernichtet. Im Raum des Feierabends ist der Gegner ein Partner, ein Mitspieler.

Für die Wirtschaft gilt: Glücklich, wer keine Konkurrenz besitzt! Für das Spiel: Glücklich, wer jemanden hat, der mit ihm spielt! Dass man «gegeneinander» spielt, tritt zurück hinter dem Bewusstsein, miteinander zu spielen. Der Wettstreit ist ein conzertare, ein Zusammenstreiten. Konkurrenz ist wortwörtlich ein Zusammenlaufen.

Sieg und Sieg ist also zweierlei. Nicht anders die Leistung. Die Rekordernte der Landwirtschaft sichert die Existenz des Bauern und des Volkes, die Leistung einer Fabrik dient der Gewinnausschüttung, die Akkordspitze fordert eine Sonderprämie. In der Atmosphäre der Freiheit geschieht die Leistung um ihrer selbst willen. Sie geschieht aus Freude und zur Freude. Als die tschechische Olympiasiegerin Caslavska am Balken turnte, wurde der Name Schwebebalken verständlich: sie schwebte auf ihm mit einem schwerelosen Lächeln auf den Zügen, und dasselbe Lächeln lag als Widerschein auf den Zügen der Zuschauer. Eine wunschlose Freude erfüllte den Raum, eine Andacht darüber, dass es auf dieser Welt etwas so Schönes und Harmonisches gibt wie diesen vollendet schwingenden Körper.



Gewiss ging dieser Leistung ein hartes Training voraus. Aber was dem Training Antrieb gab — und das weiss jeder, der hart trainiert hat —, war vor allem die Freude darüber, dass der Körper dem Willen gehorchen lernt. Wohl kennt der Handwerker an der Drehbank die Freude über das gelungene Werkstück, doch das Entscheidende für ihn ist der Preis, den er erzielt. In der Turnhalle ist das bestimmende Element wirklich die Freude über die gemeisterte Übung.

Auch Ehrgeiz ist dabei im Spiel. Nur braucht dieser Ehrgeiz nicht notwendig den Beifall des Publikums oder die Note des Punktrichters. Es gibt eine spielerische Selbstkritik, die sich der eigenen Leistung freut und doch nicht selbstgefällig ist.

Wir leben in einer arbeitsteiligen Welt, so sagen es die Soziologen. Unsere Berufe sind spezialisiert in zahllose Branchen. Wir selbst sind einseitig beansprucht, im Zeitalter der Automation mehr und mehr nur geistig. Interessengruppen und Verbände zersplittern die Gesellschaft. Wohnort und Arbeitsplatz klaffen auseinander, ganz zu schweigen von unseren kunterbunten Weltanschauungen und Nationalitäten.

Ein wie anderes Bild bietet diese pluralistische Gesellschaft auf dem Spielplatz. Der Marathonlauf in Tokio zeigte eine Welt, die sich eins wusste im Fest des Sports. Im Läufer selbst war der Mensch wieder ein ganzer geworden, in dem Geist, Seele und Leib zusammengefunden hatten. Die Zuschauer, alt und jung, Männer und Frauen, aus allen Völkern und Farben, waren verbunden, ein jeder nach seinem Temperament, mit der Kraft und Leistung der Läufer, eine Menge, und doch keine Masse. In der Luft verfolgte ein Hubschrauber den Weg, und die Landschaft, durch die die Strecke führte, war ebenso einbezogen in das Spiel wie das Häusermeer der Weltstadt. Das sportliche Spiel besitzt einen kosmischen Aspekt. Die Griechen wussten Bescheid, wenn sie sagten, selbst die Götter schauten vom Olymp mit zu. Wie gut auch, dass die Olympischen Spiele jede neue Sportart in sich aufgenommen haben. Und wenn die Kämpfer auch nur beim Einzug der Nationen alle beisammen sind, immerhin, sie sind es da und verpflichten sich dem gleichen Geist. Die Luft des Alltags zertrennt, die Atmosphäre des Spielraums eint.

Wenn sich die Pädagogen fragen, ob der gute Geist des Sports auf andere Lebensgebiete übertragbar sei, so steht und fällt der Wert des Sports keineswegs mit der positiven Antwort — wiewohl ich sie mit einer gewissen Einschränkung zu geben bereit wäre. Einfach damit, dass dieser Lebensraum vorhanden ist und offensteht, besitzt er seinen Wert. In einer hektisch mobilen, zerspalteten Menschheit ist dieser Raum eine Insel der Seligen, die uns Mensch sein lässt, eine Zuflucht, die Sammlung bietet jedem, der sie betritt, ohne Unterschied der Rasse, des Alltags und des Standes.

Totale Mobilisation

Doch was geschieht! Der Raum des Alltags ist drauf und dran, in diesen Raum des Feierns einzudringen, ja ihn zu überwältigen und zu erdrücken. Sieg und Leistung pervertieren zu furchtbaren Zwittergestalten. Die Politik will sich des sportlichen Sieges bemächtigen. Der Kaufmann möchte aus der sportlichen Leistung einen finanziellen Gewinn schlagen. Der Geist des Spezialismus veranstaltet für immer neue Sportarten gesonderte Weltmeisterschaften. Noch ernster stimmt, dass für das allgemeine Bewusstsein der Sieg zum alleinigen Sinn auch des sportlichen Kampfes wird. Der totalitäre Staat mobilisiert die Jugend zum Sport wie zu einem Krieg, mobilisiert, um zu siegen, wie man im Krieg siegen muss, unter allen Umständen.

Die Leistung wird Mittel zum Zweck, zum Rekord. Das Wort Leistungssport — eigentlich ein überflüssiges Wort, denn zum Sport gehört ja die Leistung ohnehin — wird zum Programm. Dabei erhält die absolute Leistung den Vorrang vor der zweckfreien Freude an der körperlichen Übung. Anstelle des Vergnügens tritt als Antrieb das Leistungssoll, die materielle Gewinnsucht oder der pathologische Ehrgeiz. Es entsteht der Sportroboter und die Sportlerfabrik. Der Partner wird degradiert zum Mittel der Leistungssteigerung, zum Sprungbrett, das man unter sich tritt, um höher und weiter zu springen. Oder man verzichtet überhaupt auf ihn und kämpft mit der Uhr. Nicht mehr ein Mensch soll besiegt werden, sondern die Zeit. Eine Metermarke soll übersprungen, nicht ein Mensch überholt werden. Der Sport wird unmenschlich.

Nicht nur, dass der Kampf hinter dem Sieg verschwindet, vor den Sieg schiebt sich der Rekord. Auf der Spitze der Pyramide steht nicht der Sieger, sondern der Rekordhalter. Der ausgesprochene Kampfsport, dem der Rekord fremd und unangemessen ist, muss attraktiv werden, indem wenigstens vom Torrekord beim Fussball, vom K. o.-Rekord beim Boxen, vom Bahnrekord beim Rudern die Rede ist. Das Training wird zur Schinderei, wie sie kein Arbeitsgeber seiner Belegschaft zumuten dürfte.

Wie so oft, wenn fremde Elemente sich vermischen, wird auch im Sport die Verquickung von Arbeit und Spiel gefährlich und explosiv. Es entwickelt sich heimlich oder offen, dann freilich gerade unheimlich, ein neuer Beruf, der Berufsspieler, schon als Begriff ein Gegensatz in sich selbst, denn was Beruf ist, ist nicht Spiel, und was Spiel ist, ist nicht Beruf. Für einige wenige ist dieser Beruf höchst lukrativ, für die meisten eine Hölle. Nicht nur, weil sie sich fragen müssen, ob es sich verlohnt, seinen Lebenssinn darin zu sehen, dass man auf einen Rekord hin arbeitet und für eine Zehntelssekunde seine Jugend, sein Leben opfert. Und wenn es sich tatsächlich rechtfertigen liesse: was geschieht mit denen, die den Rekord doch nicht erreichen; mit denen, die in ihrer Leistung zurückgehen? Nichts gegen die Artisten und den Akrobaten! Sie treiben ein ehrliches Handwerk. Sie sind aus dem Raum des Spieles bewusst in den Raum der Arbeit hinübergewechselt. Aber Vorsicht vor dem Rekord, der zum Lebenssinn geworden ist! Das citius, altius, fortius, im Munde des grossen Coubertin Ansporn und Ermutigung, wird zum Befehl eines Sklaventreibers, der unerbittlich und gnadenlos sein Opfer zu immer grösserem Einsatz antreibt.

Sogar die Hilfe der Psychologie wird eingesetzt und das Unterbewusstsein mobilisiert. Das Gesetz der Steigerung, ohne Schranken angewandt, frisst den Menschen auf mit Leib und Seele.

Richtig ist, dass die Spitzenleistung das Niveau des Breitensports hebt. Aber eben weil die Spitze anzieht, wirkt sich auch ihre innere Einstellung nach unten aus. Ist an der Spitze das Verhältnis von Arbeit und Freizeit nicht mehr in Ordnung, geraten die Räume auch unten in Verwirrung. Der Schaden würde grösser sein als der Nutzen, den die Leistungssteigerung einbringt. Ich bin überzeugt, dass eine mit dem Verlust von Freizeit und Freiheit erkaufte Leistungssteigerung am Ende auch der Gesellschaft schadet, schaden muss, weil der Rhythmus des Lebens gestört ist.

Wir stehen vor einer harten Alternative. Was wollen wir: Sieg als Sklaven oder — unter Umständen — Niederlage, aber als freie Spieler? Rekord oder Freizeit? Tödlichen Totalitarismus oder den Rhythmus des Lebens?

Es gilt zu kämpfen nicht nur i m Sport, sondern auch f ü r den Sport, für seine Freiheit. Die Ordnung des Lebens besteht nicht von selbst. Sie ist dem Menschen anvertraut. Wir müssen etwas für sie tun. Es müssen die geistigen Kräfte des gesunden Sports eingreifen und energisch für Ordnung sorgen. — Das Spiel soll weitergehen! DSB